

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1958-01-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

28. Januar 1958

Hochgeehrter Herr Geese:

empfangen Sie, sowie Ihre Kollegen, die Rechtsanwälte und Notare Schlummer und Wechsler, meine besten Verzeihungen für das Versäumte. Wollen Sie doch auch bitte Ihren Klienten um Nachsicht ersuchen.

Die Sache war aber die, dass ich, aus vorzüglichen Gründen, ein Kurzbüchlein herauszugeben gedachte und nur der beste und schlagenste Titel mir noch abging. Es wäre sehr liebenswürdig, wenn Sie die Wahl für mich träfen. Es handelt sich um folgende Möglichkeiten, - für mein sicheres Gefühl immer eine besser als die andere.

- 1.) "Wer im Glashaus sitzt, soll permanent mit Steinen werfen!"
- 2.) "Selbst das Deutsche will gekonnt sein!"
- 3.) "Kraus: Auswahl aus dem Werk, - ins Deutsche übersetzt von der Unterzeichneten".
- 4.) "Haus, Maus und Laus
Auch Strauss, wie Flauss, wie endlich Graus, -
Meinst Du, mein Schatz, nun sei es aus ?
Ach, Jungchen, lass Dir nur berichten:
Mit allen Neffen, sowie Nichten!
Denn nun kommt Kraus!"

Im übrigen haben Sie, verehrtester Herr Geese, mir nicht genügend Zeit belassen, um das geplante Kurzbüchlein auch nur annähernd zu Papier zu schlagen. Immerhin darf ich Sie ersuchen, einige Seiten nachzuschlagen, auf denen ich - ohne die betreffenden Missetaten anzustreichen, versteht sich, da es sich ja um Ihr Buch handelte - mir einiges gemerkt habe. So heisst es etwa (bei Kraus) Seite 53, Zeile 3 "Vermissen" statt "missen". Ein dämlicher Fehler, besonders für einen Sprachpuristen, aber warten Sie nur, bester Geese, es kommt noch viel lustiger. So gereicht die ständige Wiederholung von Wörtern wie "auch" "schon", etc., dem Leser zu einigem Verdruss. Siehe Seite 57, Absatz 2 (will sagen, Absatz 2 nach dem Zitat): hier hat Kraus in einem einzigen kurzen Satz gleich zwei "achs" hingemeisselt. Dafür schreibt er aber wenigstens auf Seite 82, Zeilen 1 und 2: "ich zeigte mich nicht eher, als bis mir die heisse Jahreszeit jede Gedankenverbindung mit einem Pelz auszubrennen schien." Ihnen, schönster Geese, muss ich ~~xx~~ nicht erst ~~xx~~ erklären, dass der Beginn dieser herrlichen Prosastelle ~~hätte sein~~ müsste, wie folgt: "ich zeigte mich nicht, ehe die ~~Hätsbewahrgeszeit~~ ge-
~~hichte jedes Gedankens sind abgeklart~~", dass auf Seite 103 des Auswahlwerks der Hüter der deutschen Sprache sich dahin vergisst, mitzuteilen: "Die jüngere Generation versucht Rettung und Halt, indem sie ... etc.". Woraus nicht erhellt, dass zwischen all

jenen Seiten, Paragraphen und Meistersätzen Vieles, oder auch nur das Geringste sprachlich in Ordnung ist. So ist zum Beispiel das Wort "jemand", wiewohl klein geschrieben, deklinabel, das heisst, es muss dekliniert werden, und völlig fehlerhaft ist es, wie der kleine Meister, drucken zu lassen: es sei "noch niemand eingefallen". Wo die Behauptung als solche stimmig ist, müsste sie jedenfalls lauten, es sei "noch niemandem eingefallen". Auf Seite 142, Zeile 10 von unten schreiben Seine Heiligkeit: "so lange als nur möglich .. etc.". Sollten aber Seine Heiligkeit nicht wissen, beziehungsweise gewusst haben, dass "als" ein komparativisches Wort ist, und dass in diesem Zusammenhang ausschliesslich die Formulierung "so lange wie nur möglich...etc." zurechtens besteht? Bereits auf der nächsten Seite (143, Absatz 2, Zeile 2 von unten) findet sich ein neues Edelsteinchen: "... wofür sie einander unaufhörlich gratulieren.", heisst es da. Dass man jemandem zu und nicht für etwas gratuliert, entging dem Lehrer aller Lehrer.

Ach, und wieviel entging ihm Überdies, - insbesondere die eigene, überlebensgrosse und schier bewunderungswürdige Eitelkeit. Dass er etwa allen Ernstes für irgendein kommendes Jahrzehnt den Weltuntergang prophezeit, mitteilt, in eben diesem Jahrzehnt werde auch "Die Fackel", mangels Zaster, aufhören müssen zu erscheinen, und die beiden Ereignisse (ich wiederhole: in blutigem Ernst!) an Grausigkeit einander gleichstellt, besagt im Grunde alles.

Welch Jammer, grosser und guter Geese, dass Sie mir, durch vorzeitigen Entzug des blauen Leinenbandes, die Abfassung und Herausgabe des geplanten Kampfschriftchens unmöglich machten. Je nun: nicht alle unsere Blütenträume können reifen, und hier also verfault in zartestem Alter noch einer der meistverheissenden (~~wahsch~~ ~~hatatenen~~ Vokabel ich den Vorzug gebe vor der gleichfalls erlaubten "vielverheissendsten").

Adieu, mein Geese. Und von den werten Stimmbändern ist ~~über~~ nicht die Rede? Zu schweigen von der fälligen Nachfrage, das Befinden meiner liebwerten Frau Mutter betreffend? Gleichviel. Man muss die Feste feiern, wie sie fallen, und längst noch ist nicht aller Tage Abend.

Mit den innigsten Küssen an Ihre Compagnons, verbeibe ich ungern

Ihr getreues Hotel zum Kilchberg
Gast- und Schlemmerstätte
zur

PS. Nur für den Fall, dass Du denken solltest, ich sei leider dem Wahsinn verfallen, weil ich, die so vielbeschäftigte Person, mir all diese unsinnige Zeit nahm: Du hast recht. Denn natürlich kann ich mir Sendschreiben wie das vorliegende in keiner Weise leisten. Nörrischsein hat aber noch niemanden ("niemand" ist ein Wort, welches man zu deklinieren hat!) erniedrigt, und so fahre denn wohl.